

Schreine angebrachten, aus flirrenden Dämmerungen agierenden Schnitzfiguren und -Gruppen, bei Beibehaltung der gemalten Stand- und beweglichen Schreinflügel ein wichtiger Bestandteil des letzten gotischen Altarprogrammes. Es bezweckt eine neue Art der geistigen Versenkung auf Grund magisch-traumhafter Einstellung herbeizuführen. Auch die Jahrhundertwende, die den Schnitzaltar in seiner äußersten Konsequenz, also auch mit Reliefs auf den Innenseiten der Flügel, bevorzugte und der seit dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts einströmende, barocke Bewegungsdrang in die Plastik, konnten sich von dieser malerischen Grundhaltung nicht völlig befreien, wengleich die Reduktion des Gesprengs und der endliche Verzicht darauf infolge der Zuwendung zu den ornamental-dekorativen Renaissanceformen eine maßvollere Auffassung von der Funktion der Altäre im Kirchenraume erkennen lassen.

\*

Die in der gegenwärtigen Ausstellung gezeigten Tafelbilder sind mit einer einzigen Ausnahme (Porträt Kaiser Friedrich III., Katalog Nr. 169) Fragmente der in den österreichischen Stiftssammlungen bewahrten Reste von Altären zwischen 1300 und 1530, und zwar sowohl aus unseren Stifts- und Klosterkirchen, wie auch aus den, den Stiften inkorporierten Pfarr- und Filialkirchen. Nur in zwei Fällen (Katalog Nr. 206 u. 207) werden Flügel von noch in situ befindlichen Altären gezeigt.

\*

Die wenigen erhaltenen, überaus kostbaren österreichischen Dokumente der Malerei des frühen und späteren 14. Jahrhunderts in Klosterbesitz weisen in ihrem alpenländischen, rheinisch-englischen, wienerischen und alpenländisch-böhmischen Habitus engere